

römischen Befestigungen; viele sanken, von Geschossen getroffen, ohne sich nur mit einem Gegner gemessen zu haben. Nach schweren Verlusten sahen die Deutschen das Vergebliche ihres Bemühens ein und beschloßen, verwegen genug, am Lager vorüber weiterzuziehen, in der Meinung, sie würden unbehelligt über die Alpen gehen können. So brachen sie mit ihrem ganzen Troß und aller ihrer Habe, mit Weibern, Kindern, Wagen und Herden auf und zogen langsam am Lager des Marius vorbei. Sechs Tage lang soll das Vorüberschreiten und -fahren gedauert haben, nicht nur ein Beweis für ihre ungeheure Anzahl, sondern auch für die Schwerfälligkeit ihres Trosses. Viele sprangen aus dem Zuge heraus, traten dicht an das Lagerzelt heran und fragten mit höhnischem Lachen hinauf, ob die Römer nichts an ihre Weiber in Italien zu bestellen hätten.

Erst als der Zug vorüber war, brach Marius auf und rückte langsam und vorsichtig nach. In der Nacht hielt er zwar in nächster Nähe der Feinde, aber stets in stark befestigten Lagern und sicheren Stellungen. Den Seinigen schärfte er die strengste Einhaltung aller seiner Befehle ein. Die Teutonen hatten, an der Rhone hinabschreitend, die Gegend der römischen Ortschaft Aquã Sextiã, jetzt Aix, erreicht. Von hier aus war es nicht mehr weit bis zu der bequemen Heerstraße, die an der Küste hin nach Italien führte. Hier gedachte Marius die Feinde zu fassen. Er schlug sein Lager auf der Höhe eines Berges auf, während die Barbaren in der Ebene unten rasteten. Manche von den Soldaten des Konsuls murrten, weil der von ihm gewählte Lagerplatz zwar sehr fest aber arm an Wasser war; sie fürchteten daher, Durst leiden zu müssen. Marius aber wies auf einen Bach hin, der nahe an der Wagenburg der Teutonen floß und sprach: „Dort gibt es Trinkwasser für Blut zu kaufen!“ „Weshalb,“ versetzte der Krieger, „führst du uns also nicht sogleich darauf los, solange uns das Blut in den Adern noch nicht vertrocknet ist?“ Ruhig antwortete der Feldherr: „Erst müssen wir einmal unser Lager befestigen.“ Murrend gehorchten die Soldaten.

Unterdessen überließen sich die Germanen sorglos der Ruhe. Sie hatten die warmen Quellen entdeckt, die dort aus dem Boden sprudeln, und alsbald warfen viele die Kleider von sich, sprangen laut jubelnd in die schmeichelnde Flut und ließen es sich an dem herrlichen Orte wohl sein. Nun gingen die römischen Troßknechte, während die Legionssoldaten das Lager verschanzten, scharenweise an den erwähnten Bach, um sich selbst und ihren Tieren zu trinken zu verschaffen. Der Vorsicht halber hatten sie sich mit Äxten, Hacken, Schwertern und Lanzen bewaffnet, um nötigenfalls einen feindlichen Angriff abwehren zu können.